Das Hochzeitsbild

Autor(en): **Weder, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-621717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

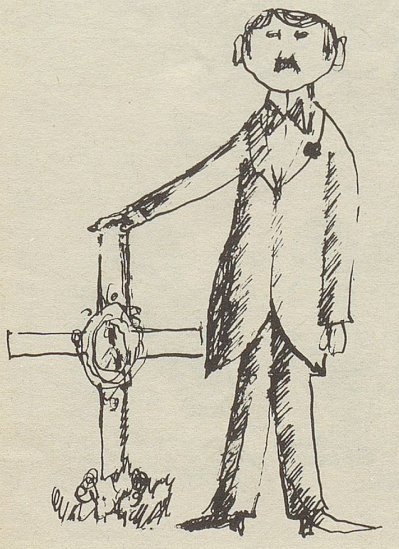
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heinz Weder

DAS HOCHZEITSBILD

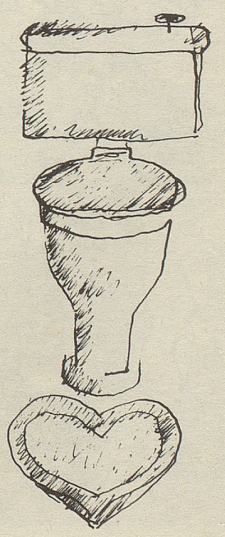


Das ist nun einmal so. Zwei Menschen, Männlein und Weiblein, beschliessen zu heiraten. Sie tun das meistens an Samstagen, kurz vor dem Kulminationspunkt der Woche, dem Sonntag. Das kann durchaus praktisch sein, vor allem der notwendigen Ruhe wegen, die man dann zweifellos dringend braucht. Also ein Samstag. Fahrt mit zehn Kutschen durch eine überraschend sonnige Frühjahrslandschaft (Kutschen sind etwas aus der Mode geraten, deshalb lasse ich dieses freundliche Paar in einer Kutsche fahren). Es mag 9 Uhr sein, um 11 Uhr wird der Pfarrer die Ausflugsgesellschaft in der Kirche begrüssen und das Notwendige zu dem Paar und das Uebrige zu den Mitgekommenen sagen. Zwei Stunden also, bis alle Verwandten und Freunde im Umkreis von 5 Kilometern die Kutschen bestiegen haben werden. Das Paar: das Weiblein in Weiss, wie es sich gehört, mit Schleier und Schleppe, 25 rote Nelken über den linken Arm gelegt; lachend entsteigt diese Frau der ersten Kutsche, unterstützt von einem gemeinsamen Freund, dem Brautführer, der seinen roten Samtanzug elegant und auffällig trägt. Das Männlein: in dunkelblauem Smoking, auf das eleganteste und vorteilhafteste sich bewegend, unterhält sich kurz mit einer gemeinsamen Freundin, der Brautführerin, der Frau des Brautführers. Männlein und Weiblein stehen nun vor der Kirche, er küsst sie, da taucht der Pfarrer auf, begrüsst herzlich zunächst Männlein und Weiblein, erhebt mahnend beide Zeigefinger, lacht und begrüsst alle mittlerweile Angekommenen und ihren Kutschen Entstiegenen.

Und dann kommt der Fotograf, er trägt einen weissen Zweireiher, vier Kameras umgehängt, offensichtlich ein Freund des Paares, sie begrüssen sich küssenderweise. Die ersten Bilder: das Paar vor der Kirche, vor dem Eingang, dann vor der Taxushecke, vor den Zypressen, Weiblein links und Männlein rechts, die schönste Zypresse in der Mitte. Jemand macht eine unpassende Bemerkung. Dann kommt der Pfarrer, klatscht in die Hände, die Ausflugsgesellschaft auffordernd, sein Haus zu betreten, die Fotografiererei geht in der Kirche weiter, völlig diskret bewegt sich der weisse Zweireiher zwischen den Bänken, vor, neben und hinter dem Taufstein, und von der Empore herab schiesst er zu guter Letzt eine Totale. Ein echter Könner.

Der Lehrer des Dorfes orgelt kurz und falsch, das merkt von der Ausflugsgesellschaft kaum jemand, ist ja auch egal, alle sind abgelenkt vom Paar und von der nun im Freien sich weiter entfaltenden Knipserei: Weiblein allein mit den 25 roten Nelken vor der Mauer zum Friedhof, Männlein allein neben dem Grabstein seines Urgrossvaters bei der Kirche (sein Urgrossvater war in diesem Dorf Pfarrer). Weiblein und Männlein gemeinsam, sich belächelnd, sich umarmend, sich küssend. Weiblein mit Brautführer und Männlein mit Brautführerin, dann zu viert: Weiblein, Männlein, Brautführerin und Brautführer. Dann der Vater des Männleins mit dem Weiblein, Hut in der Hand, Versuch eines Lächelns im Gesicht, etwas verlegen, dann die Mutter des Männleins mit dem Weiblein, also Schwiegermutter und Schwiegertochter (wenn das nur gut kommt, bemerkt jemand aus der Ausflugsgesellschaft; meinte er das Bild? es war, man sieht, eine vieldeutige Bemerkung). Dann Mutter des Weibleins mit dem Männlein, Vater des Weibleins mit dem Männlein, und alle vier Eltern mit dem Paar; die Nachgeborenen eingekreist von ihren Erzeugern; die Mütter mit Topfhüten und weissen Handtaschen, blumigen Röcken, die Väter schwarz mit schwarzen Hüten in der linken beziehungsweise in der rechten Hand. Halbfreundliche Gesichter, trotz der Aufforderung des Fotografen. Das Paar lacht laut, weshalb? Der Fotograf, ihr Freund, hat ihnen, Männlein und Weiblein, gesagt, dass diese griesgrämigen Gesichter wegretuschiert und ersetzt würden. Und dann das Paar mit dem Pfarrer, ein lustiger, unkomplizierter Mensch, der Pfarrer in der Mitte, die Arme links und rechts um Männlein und Weiblein geschlungen; schliesslich hat er die beiden schon getauft. Und dann das unvermeidliche Gruppenbild mit dem Paar. Der Fotograf versteht es offensichtlich, die Ausflugsgesellschaft so zu mischen, dass man mehr Fröhlichkeit wahrnehmen kann als tatsächlich vorhanden ist. Und abgesehen davon würde er im Atelier noch einiges verbessern können.

Wenige Augenblicke später war die Ausflugsgesellschaft wieder unterwegs. Die Fahrt ging zunächst ins Dorf hinüber, wo im «Bären» ausgiebig getafelt wurde.

Das Hochzeitsbild, das Gruppenbild hängt heute im kleinsten Raum der Wohnung des Paares. Männlein und Weiblein freuen sich immer, wenn Verwandte, Teilnehmer des Frühjahrsausflugs, Freunde und Bekannte sich ärgern über diese Respektlosigkeit. So erst gewinnt das Hochzeitsbild an Bedeutung, indem es täglich an ungewöhnlichem Ort besichtigt werden kann, im Gegensatz zu schwer verständlichen Traditionen, das Hochzeitsbild wie ein Heiligenbild über dem Ehebett aufzuhängen.

Dieses Paar gibt es tatsächlich.